



Genia Rebbelin wurde 2003 in Berlin geboren. 2010 erhielt sie ihren ersten Klavierunterricht, ab 2012 ersten Flötenunterricht. Von 2015 bis 2022 war sie Schülerin des C. Ph. E. Bach-Musikgymnasiums Berlin und wurde dort im Hauptfach Querflöte von Herrn Robert Lerch unterrichtet. Seit 2023 studiert sie Querflöte bei Prof. Angela Firkins an der Musikhochschule Lübeck.

Genia Rebbelin nimmt regelmäßig an Wettbewerben, aber auch an verschiedenen Projekten wie unter anderem dem Landesjugendensemble Neue Musik erfolgreich teil und konnte dadurch viele musikalische Eindrücke und Erfahrungen von unterschiedlichsten Epochen sammeln.

Im Rahmen von Meisterkursen erhielt sie Unterricht u.a. bei Henrik Wiese, Prof. Christina Fassbender und Prof. Anna-Dina Björn-Larsen. Genia Rebbelin ist mehrfache 1. Preisträgerin beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ 2012, 2013, 2014, 2015, 2017, 2018, 2020, 2021 sowohl in Querflöte solo als auch im Duo zusammen mit ihrer Schwester.



Bruno Merse studierte Violine und Dirigieren in Essen, Basel und Leipzig, u.a. bei Gert Bahner und Gabriel Feltz. Nach ersten Engagements als Konzertmeister der Brandenburger Symphoniker und der Lübecker Philharmoniker dirigierte er am Lübecker Theater zahlreiche Musiktheater-Produktionen. Später wechselte er zu den Symphonikern Hamburg und wurde bald zum Assistenten des damaligen Chefdirigenten Sir Jeffrey Tate ernannt. Seither steht er regelmäßig am Pult der Symphoniker

Hamburg und anderer deutscher Orchester wie den Stuttgarter Philharmonikern, der Neuen Philharmonie Hamburg und der Südwestfälischen Philharmonie. Im Jahre 2017 begann zudem eine kontinuierliche und enge Zusammenarbeit mit der Philharmonie Belgrad.

Durch seinen Mentor Muhai Tang wurde er wiederholt nach China eingeladen, wo er mit den Orchestern der Metropolen Shanghai, Hangzhou, Tienjin, Dalian und Taiyuan arbeitete. Als Operndirigent leitete Bruno Merse Victor Ullmanns „Der Kaiser von Atlantis“ in der Hamburgischen Staatsoper und Mozarts „Der Schauspieldirektor“ sowie „Bastien und Bastienne“ mit den Symphonikern Hamburg. An der Hamburger Kammeroper dirigierte er als Kapellmeister außerdem seit 2015 über 25 Opernproduktionen.

An der Musikhochschule Lübeck nimmt er als Chefdirigent des Lübecker Kammerorchesters vielfältige Aufgaben wahr wie Operngalas und Symphoniekonzerte, zuletzt konzertante Auszüge aus den Opern Eugen Onegin, Don Giovanni und La Bohème.

Lübecker Kammerorchester

Sa., 7. November 2026, 19:30 Uhr, Musikhochschule Lübeck

Zoltán Kodály (1882–1967):

Tänze aus Galánta

Lento

Andante maestoso - Allegretto moderato

Andante maestoso - Allegro con moto, grazioso

Andante maestoso - Allegro - Poco meno mosso

Allegro vivace - Andante maestoso

Allegro molto vivace

**Theodoor Verhey (1848–1929): Konzert
für Flöte und Orchester d-Moll op. 43**

1. Allegro non troppo

2. Andantino

3. Allegro alla Zingarese

Antonín Dvořák (1841–1904):

Sinfonie Nr. 9 „Aus der neuen Welt“ op. 95

1. Adagio - Allegro molto

2. Largo

3. Scherzo: Molto vivace

4. Finale: Allegro con fuoco

Flöte: Genia Rebbelin

Dirigent: Bruno Merse

Zoltán Kodály (1882–1967): Tänze aus Galanta

Die „Tänze aus Galanta“ komponierte Zoltán Kodály 1933 zum achtzigjährigen Bestehen der Budapester Philharmonischen Gesellschaft. Diesem Anlass entsprechend verwendete Kodály typische ungarische Volksmelodien, vor allem diejenigen der ungarischen Roma. Im Vorwort der Partitur beschrieb er dies selbst folgendermaßen: „Galánta ist ein kleiner ungarischer Ort an der alten Bahnstrecke Wien-Budapest, wo der Verfasser sieben Jahre seiner Kindheit verbrachte. Damals wohnte dort eine berühmte Romakapelle, die dem Kinde den ersten ‚Orchesterklang‘ einprägte. Um 1800 erschienen in Wien einige Hefte ungarischer Tänze, darunter eines von ‚verschiedenen Roma aus Galánta‘. Jenen Heften entstammen die Hauptmotive dieses Werkes.“ Kodály verband die Melodien der einheimischen Roma-Kapellen in einer Art Rondo: Die Klarinette stellt die Melodie nach der langsamen Einleitung vor, später wird sie jeweils variiert wiederholt. Durch reizvolle tänzerische Kontraste und eine raffinierte orchestrale Instrumentierung entstand ein Werk, das auch stark an die ungarischen Verbunkos erinnert. Diese wurden im 18. Jahrhundert von Husaren dazu benutzt, auf dem Land Soldaten anzuwerben. 12 Husaren und ihr Sergeant tanzten im Wechsel solistisch oder im Tutti und in einem Wechsel von langsamen, getragenen sowie schnellen, schwungvollen Abschnitten.

Theodoor Verhey (1848–1929):

Konzert für Flöte und Orchester Nr. 1 d-Moll op. 43

Der niederländische Komponist Theodoor Verhey studierte in Den Haag Klavier, Cello, Theorie und Komposition und erhielt später Unterricht von Woldemar Bargiel, einem Halbbruder Clara Schumanns. Durch ihn lernte er die Musik von Clara und Robert Schumann sowie Johannes Brahms intensiv kennen und ließ sich von deren romantischem Kompositionsstil inspirieren. Verhey hat sein erstes Flötenkonzert Ary van Leeuwen gewidmet. Dieser benutzte als einer der ersten Flötisten die um 1830/1840 neu entwickelte Böhmflöte mit ihrem heute üblichen Klappensystem. Die Uraufführung des 1898 komponierten Konzertes spielte 1899 allerdings ein Schüler Leeuwens, der damals 18-jährige Jacques van Lier in Begleitung des Rotterdamer Orchestra Symphonia.

In den drei ineinander übergehenden Sätzen wird heute ebenfalls eine junge Flötistin die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten ihres Instrumentes zeigen. Neben virtuoser Chromatik und spielfreudigen Verzierungen im 1. und 2. Satz überwiegen im 3. Satz wie in den Tänzen von Kodály synkopierte rhythmische Elemente. Genia Rebbelin selbst sagt dazu: „Mit dem eher unbekannten Flötenkonzert in d-Moll trifft Verhey genau den Kern des spätrömantischen Orchesterklangs. Die schwungvolle Leidenschaft und große Gefühlstiefe lässt die Flöte in all ihren Facetten strahlen und reißt auch das Publikum mit. Deswegen freue ich mich sehr auf die Möglichkeit dieses selten gespielten Konzerts mit dem Lübecker Kammerorchester gemeinsam auf die Bühne zu bringen.“

Antonín Dvořák (1841–1904):

Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95 „Aus der neuen Welt“

Antonín Dvořák war ab September 1892 in New York der künstlerische Direktor des National Conservatory of Music. Ende November schrieb er an seinen Freund Josef Hlávka; „Die Amerikaner erwarten große Dinge von mir, vor allem soll ich ihnen den Weg ins gelobte Land und in das Reich der neuen, selbständigen Kunst weisen, kurz, eine nationale Musik schaffen!“ Dabei war Dvořáks Schwierigkeit vor allem, dass niemand genau wusste, was das Spezielle einer amerikansich geprägten Kunstmusik sein sollte. Schließlich existierten damals neben der Volksmusik europäischer Einwanderer das Liedgut der Afro-Amerikaner und der indigenen Völker, aber auch Musik für Militär- und Blaskapellen. Dvořák stellte irgendwann fest: „In den Spirituals Amerikas finde ich alles, was man benötigt, um eine große und bedeutende Kunstmusik nationaler Färbung zu schaffen; denn diese Lieder sind pathetisch, zart, leidenschaftlich, melancholisch, traurig, religiös, klar gebaut, lustig, freudig...“ Kennengelernt hatte Dvořák die Melodien der Afro-Amerikaner vor allem durch seinen Kompositionsschüler Harry Thacker Burleigh, der ihm die Lieder seiner Vorfahren vorsang. Dvořák übernahm die Melodien aber nicht wörtlich, sondern verinnerlichte ihren Gestus. So erinnert z.B. im 1. Satz die Melodie der Flöte an „Swing Low, Sweet Chariot“.

Für die indigene Musik hatte Dvořák lediglich die Show von Buffalo Bill als Vorbild und verwendet seine Eindrücke im Mittelteil des 3. Satzes mit dem Versuch eines stilisierten Ureinwohner-Tanzes mit einer pentatonischen Melodie und rhythmischer Streicherbegleitung. Der Mittelteil des 2. Satzes ist laut Dvořák durch eine Szene aus John Longfells Gedicht „Hiawatha“ angeregt. Das Epos über das Leben eines amerikanischen Ureinwohners im 16. Jh. hatte Dvořák in einer Übersetzung seines Landmannes Josef Václav Sládek kennengelernt. Der Textabschnitt ist eine Totenklage Hiawathas, dessen treue Gefährtin Minnehaha tragisch ums Leben gekommen ist.

Im Dezember 1892 fing Dvořák mit der Komposition an und vollendete im Mai 1893 eine bis heute vielumjubelte Sinfonie. Die Uraufführung fand am 16.12.1893 unter Anton Seidl in der Carnegie Hall statt und begeisterte die Zuhörer.

Der Kritiker von Narodni Listy, einer tschechischsprachigen Zeitung urteilte nach der Londoner Erstaufführung vom 11.06.1894 folgendermaßen: „Allerdings erkenne ich keinen Unterschied in der kompositorischen Machart zwischen ihr und der Arbeit an vergangenen Sinfonien: trotz der geschickten Einbeziehung des Neuen in sein Werk bewahrt Dvořák vollständig und in jedem Moment der Komposition seine Individualität.“ Letztendlich entwickelte Dvořák keinen neuen Kompositionsstil, sondern verwendete nur typische Wendungen und Rhythmen in seinen Melodien. Die amerikanischen Elemente hatte er auch erst in einem zweiten Schritt in seine Themen eingebaut, also bewusst als folkloristische Eigenarten ergänzt.

Susanne Zarnkow

Das **Lübecker Kammerorchester** hat sich seit seiner Gründung 1996 zu einem ausgewachsenen Sinfonieorchester entwickelt. Es vereint professionelle Musiker und ambitionierte Amateure in der Freude an anspruchsvoller Musikausübung und bereichert das Kulturleben Lübecks und seiner weiteren Umgebung durch sinfonische Konzerte.

Mit der Musikhochschule Lübeck besteht seit Herbst 2016 eine Kooperation, die für eine wechselseitige Unterstützung der musikalischen Arbeit und die Ausweitung des kulturellen Angebotes in Lübeck steht. Die Studierenden der Musikhochschule erhalten die Gelegenheit, als Dirigent, Komponist oder als Instrumental- und Gesangssolist praktische Erfahrung in der Arbeit mit einem Sinfonieorchester zu sammeln. Die Konzerte werden als Gemeinschaftsprojekt erarbeitet und abschließend in der Musikhochschule Lübeck öffentlich aufgeführt. Das Repertoire des Lübecker Kammerorchesters reicht von klassischen bis zu zeitgenössischen Werken. Dirigent des Orchesters ist Bruno Merse.

Unser Dank gilt allen Förderern, die unsere musikalische Arbeit unterstützen.

Wir arbeiten unentgeltlich für das LKO. Die Realisierung unserer musikalischen Projekte benötigt einen gesunden finanziellen Rückhalt, da Notenmaterial, Werbung u.v.a.m. immer mit erheblichen Kosten verbunden sind. Als gemeinnützig anerkannter Verein dürfen wir Spendenbescheinigungen ausstellen. Fördern Sie uns. Verbinden Sie sich mit unserer Begeisterung und Liebe zur Musik. Wir freuen uns über Ihr Interesse.

Lübecker Kammerorchester e.V.

IBAN: DE25 8306 5408 0004 6965 30 BIC: GENODEF1SLR

Es besteht die Möglichkeit, Fördermitglied unseres Orchesters zu werden. Sollten Sie dies wünschen, wenden Sie sich bitte an eines unserer Vorstandsmitglieder (siehe Homepage: www.luebeckerkammerorchester.de).

Unser nächstes Konzert in Lübeck findet am **13. März 2027** im Großen Saal der Musikhochschule Lübeck statt. Wir freuen uns auf Sie.

Wenn Sie über unsere Konzerte per e-Mail informiert werden möchten, fragen Sie an der Abendkasse nach oder senden Sie uns eine Mail:
www.luebeckerkammerorchester.de/kontakt

Zeitnah zu unseren Konzertterminen finden Sie das Programmheft auf unserer Homepage.

Wir freuen uns zudem über weitere Mitspieler.

Interessierte Instrumentalisten können sich melden bei

Jochen Fischer	Violinen	0451-140 33 71
Bettina Adam	Bratschen	0451-744 41
Jens-Martin Träder	Celli, Bässe	04509-29 93
Hagen Sommerfeldt	Blechbläser, Schlagzeug	0451-641 98
Stefan Dickmann	Holzbläser	040-64 41 97 75